

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Bsp., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig

Nr. 6.

Sonnabend den 19. Januar 1907.

17. Jahrgang.

Bekanntmachung, die Reichstagswahl betreffend.

Für die bevorstehende Reichstagswahl ist der hiesige Ort in zwei Wahlbezirke eingeteilt worden, zu welcher die nachverzeichneten Personen als Wahlvorsteher und Stellvertreter ernannt und auch die Wahllokale mit angegeben sind:

- I. Bezirk:** Rat.-Nr. 1 bis mit 53, 129 bis mit 158 und von 200 bis mit 224. **Wahlvorsteher:** Gemeindevorsteher Herr Paul Gebler Nr. 24. **Stellvertreter:** Gemeinderatsmitglied Herr Bernhard Petzold Nr. 39. **Wahllokal:** Gasthof zum deutschen Haus Nr. 27 B.
- II. Bezirk:** Rat.-Nr. 54 bis mit 128 D, 159 bis mit 199 und von 225 bis mit 238. **Wahlvorsteher:** Gemeindevorsteher Herr Hermann Gebler

Nr. 173, **Stellvertreter:** Gemeinderatsmitglied Herr Hermann Schölze Nr. 75, **Wahllokal:** Gasthof zum Anker Nr. 119 B.

Die Wahl findet

Freitag, den 25. Januar dieses Jahres,

von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 7 Uhr.

statt und sind zur Stimmenabgabe nur diejenigen zugelassen, welche in die Wählerliste aufgenommen sind.

Die Stimmzettel, welche in dem dazu gelieferten, mit amtlichem Stempel versehenen Umschlage persönlich abzugeben sind, dürfen nur von weißem Papier und mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein.

Die zu wählende Person muß derart genau bezeichnet sein, daß über dieselbe Zweifel nicht entstehen können.

Brettnig, den 14. Januar 1907.

Behold, Gemeindevorst.

Vertikales und Sächsisches.

Brettnig. Zur Reichstagswahl sei noch ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Stimmzettel 9 zu 12 Zentimeter groß sein sollen. Wesentliche Abweichungen sind nicht erlaubt und machen die Wahl ungültig. Ferner müssen die Stimmzettel von mittelhartem Schreibpapier sein und dürfen keinerlei Kennzeichen tragen. Solche Stimmzettel muß sich jeder vorher besorgen und mit ins Wahllokal bringen.

Wie verschiedene andere Blätter, so haben auch wir die Mitteilung gebracht, daß am Tage der Reichstagswahl in allen Schulen Unterricht ausfällt. Nach dem „A. Z.“ entspricht diese Mitteilung nicht der Sachlage, vielmehr wird alles Nähere hierüber aus einer erst noch zu erlassenden Bekanntmachung der zuständigen Schulbehörde zu erfahren sein.

Großröhrsdorf, 18. Jan. Heute vorm. wurde der Hausbesitzer Biengenbalg in der Nähe von Burkhardt's Restauration, wofür er gestern abends eingekerkert war, tot aus der Kaser gezogen.

Ein furchtbares Verbrechen — die beabsichtigte Ermordung sämtlicher Bewohner eines Hauses in Ebersbach durch einen Mitbewohner — ist durch einen glücklichen Umstand vereitelt worden. Seit ungefähr zwei Monaten befand sich bei Herrn Uhrmacher Siegel dortselbst der noch nicht ganz 18 Jahre alte Uhrmacher-Volontär Johannes Sonntag aus Schleitbar bei Lützen in Stellung, wo er sich mehrfache kleinere Unredlichkeiten zuschulden kommen ließ, von denen Herr Siegel durch seinen anderen Gehilfen Kenntnis erhielt. Da man nun dem Sonntag mit Anzeigerstattung gedroht hatte, sahte dieser den Entschluß, nicht nur seinen Mitarbeiter und Schlafgenossen, sondern auch noch Herrn Siegel und die Geschäftsinhaberin Frau verw. Weise umzubringen. Die schreckliche Tat wollte er in der Nacht vom Montag zum Dienstag ausführen, und zwar hatte er die Absicht, die genannten Personen im Schlafe zu überfallen und mit einem Beile zu erschlagen. Sein Plan wäre ihm auch gelungen, wenn er nicht durch plötzliches Erwachen des 21 Jahre alten Gehilfen Hause daran gehindert worden wäre. Hause, auf den er es zuerst abgesehen hatte, erwachte gerade in dem Augenblicke, als Sonntag, mit dem er sich abends nach 10 Uhr, nicht Böses ahnend, schlafen gelegt, mit dem Beile vor seinem Bette stand und zum Schlage ansetzte. Daß die Tat wohlüberlegt und von dem Mordtuben vorbereitet war, geht daraus hervor, daß der selbe am Abend zuvor das Beil aus dem Rohleischuppen mit in seine Kammer genommen, sich aber außerdem auch einen langen

Leberrücken bereit gelegt hatte, den er ebenfalls zur Ausführung der Mordtat verwenden wollte. Sonntag wurde am Dienstag vormittag verhaftet und an das Böbauer Amtsgerichtsgesängnis eingeliefert. Dem ihn verhaftenden Herrn Brigadier Göring hat Sonntag ein umfassendes Geständnis dahin abgelegt, daß es seine feste Absicht gewesen sei, die drei Personen zu ermorden, um sie wegen der Diebstahlsangelegenheit aus dem Wege zu räumen.

Hundertundeine Lebensjahre vollendet am 28. Januar d. J. die verwitwete Frau Johanne Leonore Geier in Rittau, die älteste Frau Sachsens, seit langem Inhaberin des dasigen sogenannten Klosters. Aus städtischen Mitteln ist der Greisin ein sorgloser Lebensabend bereitet worden. Frau Geier war niemals ernstlich krank in ihrem langen Leben.

Ein recht seltenes Vorkommnis ereignete sich am vergangenen Dienstag in einer Familie in Kleinröhrsdorf. Am Nachmittage des genannten Tages verschied die Gutsauszüglerin Frau Karoline verw. Böser in ihrem 84. Lebensjahre. In derselben Stunde, ja fast zur selbigen Minute, in der diese verschied, wurde ein Urenkel der Verstorbenen geboren, ein Kind des Entsetzlichen, der in demselben Gute wohnt.

Dresden, 15. Januar. Zur Aenderung des Landtagswahlrechts in Sachsen meldete das amtliche Journal: Angefichts verschiedener Pressenäußerungen zur Aenderung des Landtagswahlrechts haben wir an maßgebender Seite Erkundigungen eingelesen und können auf Grund zuverlässigster Informationen feststellen, daß ein Entwurf des neuen Wahlgesetzes für die Zweite Kammer der Ständekammer in der Tat bereits vorliegt und in seinen wesentlichen Grundlagen auch im Schoße der Regierung Annahme gefunden hat. Der Minister des Innern Graf zu Hohenhausen und Bergen hält an der von ihm wiederholt ausgesprochenen Absicht unbedingt fest, die Vorlage dem Landtage sobald als möglich, das heißt bei dem Zusammenritte der Zweiten Kammer im Herbst, zwecks Beschlußfassung vorzulegen.

Dresden. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß die Augustusbrücke in früheren Zeiten als Hinrichtungsstätte gedient hat, und zwar von 1548 bis 1715. Bekanntlich war auf dem jetzigen dritten Pfeilerendell der Brücke ein metallenes Kreuzifix aufgestellt, das 1670 errichtet worden war und bei der Hochflut des Jahres 1845 einfiel. Auf dem Brückenpfeilerendell, das dem Kreuzifix gegenüber war, befand sich eine kleine Holzstube, von der aus Gatten, Kuder und Elternmörder in Säcken in den Strom hinabgestürzt

wurden. In diese Säcke wurden „einander widrige Tiere“ mit hineingesteckt, in der Regel ein Hund, ein Hahn, eine Schlange und eine Rabe. Der erste, der auf diese Weise hingerichtet wurde, war ein Ruttermörder Hans Schuhmann. Die letzte Hinrichtung dieser Art war am 26. August 1715, da ein Goldschmied Johann Richter wegen Gattenmordes hinabgestürzt wurde.

Ein frecher Raubansall wurde am Freitag voriger Woche auf dem Wege von Großsedlitz nach Kleinsehlitz ausgeführt. Im Restaurant „Pechhütte“ in Großsedlitz traf ein Arbeiter S. zwei andere Arbeiter, die ihm Arbeit bei einer Firma in Pirna versprochen. In seiner Freude spendierte S. zwei Schnäpse und bezahlte sie. Bei dieser Gelegenheit mußten die beiden gesehen haben, daß S. noch Geld bei sich hatte. Sie gingen gemeinsam hinaus und wollten nach Kleinsehlitz. Auf den Stufen nach diesem Orte entriß ein Dieb dem abtrübselten S. das Portemonnaie mit etwa 25 Mark Inhalt und suchten das Beute. Den Raub teilten sie. Es gelang durch sofort angeforderte Ermittlungen, als Täter den in Dohna wohnenden 18 jährigen Schlosser Reichel und den Arbeiter Robert Max Ny zu fassen. Beide wurden dem Amtsgericht in Pirna zugeführt.

D. s. a. g. Im alten Oskager Steinbruch wurde von Steinbrucharbeitern die Leiche ihres Arbeitsgenossen Müller aufgefunden. Der Mann hatte die zur Sicherung dienende Leine um den Leib befestigt, doch war die Anseilung nicht vollendet. Man nimmt Anstoß an. Müller hinterläßt eine Frau mit zwei schulpflichtigen Kindern.

Der Klatschprozess in Döbeln, von dem wir dieser Tage berichteten, hat einer Arbeiterfamilie noch schweres Leid gebracht. In den Prozess war auch der 34jährige Fabrikshilfsarbeiter Runge mit verwickelt. Seine Sache wurde in der Hauptverhandlung von dem Verfahren abgetrennt, weil er sich noch wegen einer Jagdscheibung zu verantworten hatte. Das Beunruhigte ihn dermaßen, daß ihm Selbstmordgedanken kamen. Seit Montag wird er nun vermisst, und da ein Teil seiner Kleidungsstücke am Ufer der Mulde gefunden wurde, ist anzunehmen, daß er den Tod im Wasser gesucht hat.

Eine Erbschaftsversteigerung mit Uebertragungen gab es kürzlich in Reinsdorf bei Zwickau. Dort war die Witwe S. gestorben, und ihr Nachlaß gelangte zur öffentlichen Versteigerung. Schon war ein großer Teil der Sachen losgeschlagen, als sonderbare Entdeckungen gemacht wurden. In einer Matrize fand man einen 50 Mark-Schein, im Sofa einen 100 Mark-Schein, und jedem Wäschegegenstand wurde ein größeres Geld-

stück gezogen, ebenso fanden sich in dem Schuhwerk größere Beträge. Die Versteigerung wurde natürlich seitens der Erben sofort aufgehoben, so daß wenigstens noch ein Teil des daren Geldes gerettet werden konnte.

Zwickau, 16. Jan. 100 000 Mark-Stiftung. Die weltbekannte Webereifirma Jung & Simon in Schedewitz bei Zwickau hat aus Anlaß ihres 40jährigen Bestehens einer von ihr beim 25 jährigen Geschäftsjubiläum errichteten Stiftung über 100 000 Mark, aus der Beamten und Arbeiter in Rottfäulen Unterstützung gewährt werden, weitere 100 000 Mark hinzugefügt. In der Fabrik, die aus den kleinsten Anfängen hervorgegangen ist, sind über tausend Arbeiter beschäftigt.

L. u. a. Eine späte, aber um so ansehnlichere Belohnung wurde dem hiesigen 22jährigen Schlosser R. Schuster zu teil; er war ziemlich 6 Jahre im Ausland und zur Zeit des Erdbebens in San Francisco in jener Stadt. Dabei hatte er einen Bürgermeister und dessen Frau gerettet, wobei letztere ihn derart in den Hals biß (wie es Estrintende in der Todesangst tun), daß die Wunde noch heute sichtbar ist. Nachdem nun Schuster, um seiner Militärpflicht zu genügen, zurückgekehrt ist, erhielt er jetzt in Anbetracht seiner dort bewiesenen Tapferkeit eine Staatsmedaille und eine Belohnung von 1600 Dollar (etwas über 6000 Mk.).

Die Polizei in Leipzig verhaftete ein 16jähriges Dienstmädchen, das verdächtig ist, einen bei seiner Herrschaft wohnenden Studenten mit Lysol zu vergiften versucht zu haben.

Unter dem Verdachte, an dem Ueberfalle des Geldbrieftägers Rübner in Leipzig beteiligt zu sein, ward am Weihnachtsheligenabend der beim Postamt 1 in Halle angestellte Beamte Schwoß verhaftet. Von dem schweren Verdachte konnte er sich zwar reinigen, allein es stellte sich heraus, daß er in Leipzig unter falschem Namen zwei Schlafstellen gemietet und in Halle zwei Postanweisungen über 600 und 500 Mark unter die richtigen eingeschmuggelt hatte, die in Leipzig an die falschen Namensträger zur Auszahlung gelangen sollten. In Rücksicht auf seine Jugend belegte ihn das Schwurgericht Halle nur mit 1 1/2 Jahr Gefängnis.

Richtermächrichten für Brettnig.

2. Sonntag n. Epiphania: 9 Uhr Predigt gottesdienst. Text: Joh 1, 35-43.

Bestorben: Salome Emilie Heinrich, geb. Boden, Ehefrau, 80 J 8 M 28 T alt.

— Auguste Amalie S. d. g. geb. Döyle, Ehefrau, 76 J. 2 M. alt. — Auguste Marg. Andeck, Sohn des Otto Robert Anders, 3 M. 28 T. alt.

Politische Rundschau.

Zur Wahlbewegung.

Eine Beamtensammlung des 1. Berliner Reichstagswahlkreises erklärte sich für Unterstützung der Kandidatur des Bodentreformers Adolf Damaschke. In dem Beschlusse wurde ausgesprochen, daß in den heutigen Grund- und Bodenverhältnissen mit ihrer krankhaften Spekulationsfreiheit die Ursache der wirtschaftlichen Not aller arbeitenden Bevölkerungsklassen zu erkennen sei. — Im Wahlkreis Nieder-Barnim, wo Bürgermeister Zietzen-Dichtenberg als gemeinsamer Kandidat aller bürgerlichen Parteien proklamiert worden war, ist jetzt Professor Dr. Ludwig Gurkitt, der bekannte Vorkämpfer auf dem Gebiete der Schulreform, als liberaler Kandidat aufgestellt worden. — Der Zentrumskandidat für Osnabrück Schwedtmann hat seine Kandidatur, die zu vielen Spaltungen Anlaß gegeben hatte, niedergelegt. Nunmehr wurde der Rechtsanwält Wittler aus Kiel aufgestellt. — Das Zentrum proklamiert Wahlenthaltung für die Wahlkreise Eisenach, Mühlhausen-Engelsdorf und Gersdorf-Schleusingen-Regenbrunn. — In Oldenburg III hat der Schuldirektor Huntemann seine Kandidatur zurückgezogen, dafür wurde Boffermann als Kandidat aufgestellt.

Deutschland.

Der Kaiser wird, wie verlautet, im Laufe des Frühjahrs eine Fahrt nach dem Mittelmeer und im Anschluß daran seine Nordlandreise unternehmen. — Kolonialdirektor Dernburg wird auch einer Einladung der Handelskammer zu Hamburg Folge leisten und dort einen Vortrag über unsere Kolonien halten. — Deutschlands Politik in Marokko wurde in den letzten Tagen wieder häufig verhandelt, weil zwei frühere deutsche Offiziere in den Diensten des Sultans getötet sind, wozu verschiedene Mächte einen Vorstoß gegen die Abmachungen von Algéciras erblickten. Demgegenüber wird halbamtlich festgesetzt, daß Kaiser v. Thudt vom Sultan angestellt wurde, während Minister Wolf lediglich als Begleiter des Majors nach Fes geht. — Der bayerische Kultusminister v. Behner hat eine Dienstreise nach Halle, Berlin, Elberfeld angetreten, um die dortigen Oberrealschulen und technischen Unterrichtsanstalten zu besichtigen.

Osterreich-Ungarn.

Trotzdem die Angriffe gegen den ungarischen Justizminister mit jedem Tage heftiger werden, wurde im Ministerrat beschlossen, den Minister nicht der gegen ihn erhobenen Vorwürfe zu opfern, da seine Kollegen ihm das Vertrauen schenken; seine Freunde können nicht im Besitz irgend welcher Beweise für ihren Vorwurf, daß sich Polonzi habe gelegentlich betreten lassen, sein.

Frankreich.

Die Regierung hat bereits der Öffentlichkeit Kenntnis von einigen der Schriftstücke gegeben, die in der Pariser Ruzgatur beschlagnahmt wurden. Im wesentlichen handelt es sich um Verhaltungsmaßregeln, die der Papst seinem Vertreter bei verschiedenen politischen Anlässen gab. Die Dokumente sind bei weitem nicht so bedeutungsvoll, wie man nach der Ankündigung Clemenceaus hätte glauben müssen. — Aus Douai wird gemeldet, daß, als den Mörtern des 15. Artillerie-Regiments in feierlicher Weise die Fahne vorgeführt wurde, ein Unteroffizier sich mit lauter Stimme in geringschäpiger Weise über die vielen Geschichten äußerte, die man wegen eines solchen „Freyens“ machte. Der Unteroffizier ist mit Degradation und acht Tagen Gefängnis bestraft worden. — Die Deputiertenkammer nahm einen Gesetzentwurf betr. Abänderung des gerichtlichen Verstandes an. — Im Senate stellte der Minister der öffentlichen Arbeiten den Bau neuer strategischer

Bahnlinien nach der italienischen Grenze für eine nahe Zukunft in Aussicht, da Frankreich nur zwei Zughaltlinien nach Italien hat, während Deutschland deren acht besitzt.

England.

Die Neuorganisation der Armee, die auf Befehl des Königs baldmöglichst beginnen soll, sieht noch allem eine beträchtliche Vermehrung der Truppenteile für Telegraphen- und Brückenbau vor.

Italien.

Der Papst empfing eine Anzahl französischer Bischöfe in längerer Audienz. Wie es heißt, wurde die Lage der Kirche eingehend besprochen. Zum Schluß erwähnte der Papst noch einmal die Priester zum Ausscharen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Zeit der Prüfung bald vorüber sein werde.

Norwegen.

Dem Storting wird ein Gesetzentwurf zugehen, wonach der künftige Ausbau der Flotte und die Vermehrung des stehenden Heeres veranlaßt wird für den Fall, daß England, Deutschland und Rußland nicht in einen Neutralitätsvertrag mit Norwegen willigen sollten.

Spanien.

Bei einer Landung gegen das Schulgesetz in Bilbao wurden acht Personen verwundet und etwa 30 verhaftet.

Rußland.

Schlimme Zeiten sind jetzt wieder für die Petersburger Polizisten in ihrem unausgesetzten Kampfe gegen die Terroristen angebrochen. Kein Tag vergeht, ohne daß mehr oder weniger hochgestellte Männer aus ihren Reihen ermordet oder im Kampfe mit verächtlichen Seiten getötet werden. Bei einer in der Nacht im Stadtteil Wassiljewski Dltrow vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde die Polizei mit einer Revolverkugel empfangen, wobei zwei höhere Polizeibeamte und ein Schutzmann getötet wurden. Die Polizei mußte sich unter Säbeln, die von den Wohnungsinhabern abgegeben wurden, zurückziehen. Das Haus wurde von Militär umstellt. In der darauf folgenden Nacht wurde ebenfalls bei einer Hausdurchsuchung im Stadtteil Petersburger Dltrow ein Schutzmann erschossen. — Zum Präsidenten des Reichsrats für das erste Halbjahr 1907 wurde wieder Staatssekretär Hritsch ernannt, zum Vizepräsidenten Geheimrat Solubev.

Balkanstaaten.

Der serbisch-italienische Handelsvertrag und das Viehsteuerverabkommen sind in Belgrad unterzeichnet worden. — Beim Neujahrsabkommen in der bulgarischen Armee wurden zu Armeespektoren, die im Kriegsfall Kommandanten sein werden, die bisherigen Divisionäre Iwanow, Petrow und Dltrow ernannt.

Amerika.

Präsident Roosevelt ist über den Zwist zwischen Kalifornien und Japan äußerst ungeduldig. In einer Unterredung äußerte er in bezug auf den Schulstreit in San Francisco, es sei Amerikas unvorstellbar, die jüngste Weltmacht durch solche Kleinlichkeiten heranzuführen. — Kriegsminister Gobbas, der Feldherr des Sultans, hegt die lebhafteste Befürchtung, daß Rußland mit seinen bisherigen Maßnahmen lediglich eine Täuschung des Oberkommandos der scheinlichen Truppen über seine eigentlichen Pläne bezwecke. In Wahrheit beabsichtigt Rußland, die Abwesenheit der Sultansstruppen von Fes zu benutzen, um die Hauptstadt samt dem Sultan durch einen kühnen Handstreich in seine Gewalt zu bekommen. Infolgedessen ließ Kriegsminister Gobbas alle Wege nach Fes stark besetzen. — Der französische Admiral Louchard wurde mit dem größten Teil seines vor Tanger liegenden Panzergeschwaders nach Frankreich zurückbeordert.

Afrika.

Der japanische Minister des Außenrichters

ein äußerst freundliches Schreiben an die englische Regierung, in dem er der Freude Japans über die Neuordnung der englischen Armee Ausdruck gibt.

Die fremden Gesandtschaften hatten im Palais zu Teheran eine Audienz, um dem neuen Schah von Persien ihre Glückwünsche zur Thronbesteigung anzusprechen. Der Schah richtete an jeden Gesandten einige Worte. Hierauf begab sich das gesamte diplomatische Korps nach dem Takli-Theater, um dem verstorbenen Schah seine Ehrenbestattungen zu erweisen. Wie verlautet, wurde dem verstorbenen Schah öffentlich der Name „Muzaffer der Gerechte“ beigelegt. Aus dem Süden des Reiches kommen erneut die Nachrichten, daß der dritte Bruder des jetzigen Schah eine Truppe ausübte, um Mohammed Ali vom Throne zu stürzen.

Über die neue russische Anleihe

wird der „D. W.“ aus Petersburg geschrieben: Über das Projekt des Staatsbudgets für 1907, das zurzeit im Finanzministerium bearbeitet wird, wird im einzelnen noch folgendes gemeldet: Die ordentlichen Einnahmen sind auf 2175 Millionen Rubel veranschlagt; es wird erwartet, daß dieselben 147 Mill. mehr betragen werden als im Jahre 1906. Für ordentliche Ausgaben sollen 2173 Mill. (gegen 1906 mehr 141 Mill.) angewiesen werden. Die bedeutendste Erhöhung der Ausgaben weist die Zinszahlung für Staatsanleihen auf, nämlich 46 Mill. Für die Einführung des allgemeinen Schulbesuchs wird ein Kredit von 5 1/2 Mill. für die Agrarorganisation ein solches von 4 1/2 Mill. beantragt, unabhängig von den im Jahre 1906 für diese Zwecke angewiesenen Summen. Die Aufbesserung der Lage der Militärpersonen machte die Erhöhung des Ausgabebudgets des Kriegsjahres um 12 Mill. erforderlich, wogegen die Ausgaben des Marinejahres, besonders für Schiffs- und Hafenbauten, um 23 Mill. herabgesetzt worden sind. Ungeachtet der Erhöhung der Ausgaben sowie der Minderungen in vielen Konsumposten und des Wegfalls der Einnahme von 32 Mill. infolge der endgültigen Aufhebung der Abgaben von 1907 ab decken die ordentlichen Einnahmen nach dem Budgetentwurf vollständig die ordentlichen Ausgaben, wobei sogar noch ein Überschuß von 1,6 Mill. verbleibt. Dieses Resultat ist ausschließlich dem Wachsen der Staatseinnahmen und dem Bestreben der Regierung zuzuschreiben, die Ausgaben auf das unbedingt Notwendige zu beschränken.

Eine wichtige Rolle bei der Deckung der erhöhten Ausgaben fällt dem Branntweinmonopol zu, von dem eine Mehreinnahme von über 104 Mill. erwartet wird. In Mehreinnahmen werden ferner erwartet von den Staatsbahnen 14, den Zöllen 11, der Zucksteuer 10, der Gewerbesteuer 9, der Rophthalsteuer 8 Mill. usw. Unter den außerordentlichen Ausgaben sind zur Deckung der Kosten des letzten Krieges 124 Millionen eingestellt worden, was gegen 1906 eine Verringerung um 266 Mill. ergibt. Für den Bau von Eisenbahnen wurden 6 Mill. mehr veranschlagt, zur Unterstützung der Bevölkerung in dem Notstandsgebiete wurden 61 Mill. bestimmt und zur Abgrenzung der in Deutschland Ende 1906 emittierten kurzfristigen Verpflichtungen 53 Mill. Insgesamt betragen die außerordentlichen Ausgaben für 1907 298,6 Millionen. Zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben wird beabsichtigt, den Rest der Einnahmen zu verwenden, der bei der Ausführung des Budgets für 1906 verbleiben muß nach vollständiger Deckung nicht bloß des Defizits von 481 Millionen, welcher in diesem Budget aufgeführt ist, sondern auch des Defizits von 158 Millionen vom Jahre 1906, der zu Anfang des Jahres 1906 emittierten kurzfristigen Verpflichtungen und nach Befreiung bedeutender außerbudgetmäßiger Ausgaben des verflohenen Jahres. Der für 1906 als Vorbestand der Staatsrenten erwartete Rest der Staatseinnahmen, mit dem ein Teil der außerordentlichen Ausgaben gedeckt werden soll, wird wahrscheinlich nicht unter 55 Millionen betragen. Zur Deckung

des andern Teils der außerordentlichen Ausgaben ist eine Kreditoperation beabsichtigt, deren Umfang von den Gängen des Jahres 1907 abhängen wird.

Der Abschluß einer neuen Anleihe ist dadurch begründet, daß unter den außerordentlichen Ausgaben des Jahres 1907 bedeutende Summen zur Deckung der Kriegskosten und zur Unterstützung der wachsenden Bevölkerung aufgeführt sind, die aus ordentlichen Quellen zu decken selbst unter normalen Verhältnissen schwierig wäre.

Von Nah und fern.

Zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis am 14. d. war Anfang Januar eine Expedition der Sternwarte zu Hamburg unter Leitung des Professors Schorr nach der Gegend von Djisal in der Goldnasteppe in Mittel-Asien aufgebrochen. Leider wurde aber in der Hauptstadt der Zweck der Expedition durch die Ungunst des Wetters vereitelt; der interessante Vorgang spielte sich hinter einem dichten Wolkenschleier ab, und die verfinsterte Sonnenscheibe wurde nicht sichtbar. Die Ergebnisse der kostspieligen Expedition sind daher leider nur geringe.

Zur Schiffskatastrophe in der Elbmündung. Der englische Dampfer „Pengwern“, der in der Elbmündung strandete, war mit einer Ladung Salpeter aus Chile nach Hamburg



unterwegs. Wie nunmehr feststeht, ist die gesamte Besatzung von 24 Mann in der tosenden Brandung ertrunken. Den gleichen Seemannstod starb ein eben erst an Bord gelommener Lotse.

Strandung des deutschen Dampfers „Lucie Boermann“. Die gefährlichen Gewässer des Golfes von Guinea haben ein neues Opfer gefordert. Wie aus Lome, der Hafenstadt des deutschen Logoschutzgebietes gemeldet wird, ist am 9. d. im Nebel an den Klippen der Logotafel der Boermann-Dampfer „Lucie Boermann“, Kapitän Schade, gestrandet. Post und Passagiere sind glücklicherweise gerettet. Das Schiff ist noch dicht; Ruderketten und Ruder sind gebrochen. Der Dampfer „Hans Boermann“ versucht, das Schiff abzuschleppen. Die Reisenden konnten die Weiterreise mit dem Dampfer „Alexandra Boermann“ fortsetzen. Die „Lucie Boermann“ hatte am 1. d. Kamerun auf der Reise nach Hamburg verlassen, hat Lagos angelaufen und ist dann auf der Fahrt nach Lome verunglückt.

Ein Raubmordfall auf einem Dampfer der Hamburg-America-Linie ist in Hamburg auf offener Straße verübt worden. An den Beamten, der die Vorkassezahlung für die Kabinenarbeiter in Höhe von 1700 Mk. in einem Beutel mit sich führte, trat ein unbekannter, dem Arbeiterstande angehörender Mann heran, errieth ihm den Beutel und ergriff dann die Flucht. Der Täter entkam, ehe jemand an Verfolgung gedacht hatte.

Aufgehobene Spielergesellschaft. In einer Wirtschaft in Offen a. d. Ruhr wurde nachts eine Spielergesellschaft, die hinter verschlossenen Türen dem Glückspiel oblag, aufgehoben. Die Bank wurde beschlagnahmt.

Getreu bis in den Tod.

4) Erzählung von Maria Reumker.

Mit begeisterten Worten hatten Elisabeth einige Freundinnen erzählt, daß Herr von Bernstorff ein Scherzgenosse von den Kameraden „der germanische Kriegsgott“ genannt werde, und wahrlich, wie ein strahlender Stegeseid erschien er ihr, als seine schlanke Gestalt in der glänzenden Uniform sich tief und ätzerlich vor ihr verneigte und sie in sein schönes jugendliches Antlitz mit dem dichten, braunen Wollhaar und den hellen, leuchtenden Augen blickte, die sie mit aufrichtiger Bewunderung betrachteten. Auch ihn, den weibliche Schönheit nicht so leicht zu entflammen vermochte, und den die Gunst der Frauen überall verodhnt und gefeiert hatte, entzückte Elisabeths eigenartiger Liebreiz, die vornehme Anmut ihrer Erscheinung sowie die unbefangene Sicherheit ihres heiteren Wesens, das doch stets mädchenhafte Zurückhaltung bewahrte.

„Ich glaube, ich habe mir an eurer schönen Ballkönigin heut für alle Zeiten die Krüge verbrannt“, sagte Herr von Bernstorff mit lachendem Senker zu einem Kameraden, der ihn scherzend neckte, daß er Hühnerlein von Regenhäuten anschließt für sich allein in Anspruch genommen habe.

Am folgenden Tage schon machte er bei ihren Eltern Besuch, und in dem regen, geselligen Kreise, das ihn zu frohen Feiern oder auf der Esplanade wochenlang fast täglich mit Elisabeth vereinte, blühte ihre gegenseitige,

junge Liebe unbehindert empor. Seine gewandten Formen, sein frisches, liebenswürdiges Wesen hatten ihn bald zum allgemeinen, beliebten Festordner in dem großen Verkehrsreise, der ihn mit Elisabeth vereinte, bewies. Überall war Herr von Bernstorff ihr erklärter Ritter und brachte ihr, die sein leichtbeschwingtes Herz zum ersten Male wahrhaft zu fesseln verstanden, in jugendlicher Begeisterung seine Huldigungen dar, die sie mit wonnevollem Entzücken empfing.

Er hatte sich bisher mit geringsten, handesgemäßen Mitteln, die ihm aus einer Stiftung seiner Familie gezahlt wurden, einschränken müssen, was ihm bei seinen entgegengesetzten Neigungen unendlich schwer geworden war. So schien es ihm wahrlich wie ein Wind des Himmels, der auch seiner unbewußten Stille in jeder Beziehung Genüge tat, die reizende, allgemein gefeierte Elisabeth, deren äußere Verhältnisse ihm eine gesicherte Zukunft verhießen, sich als sein Weib zu erörtern. Als tüchtiger Offizier und vorzüglicher Reiter bekannt, dem seine Vorgesetzten stets das beste Zeugnis ausgestellt, zweifelte er auch nicht an der Einwilligung von Elisabeths Eltern, unter deren Augen ihre junge Liebe unbehindert erwachte.

Wenn auch Herr und Frau von Reghausen für ihr geliebtes Kind im tiefsten Herzen ein andres Lebensglück, das ihnen in jeder Beziehung gefestigter erschien, erhofft hatten, so wollten sie doch Elisabeths Neigung, ohne dieselbe jemals zu beginnigen, nicht hindern. Mit sorglosem, elterlichen Wangen sahen sie daher

dem Hasinadäbend entgegen, an dem als Abschluß der vielen, glänzenden Feste dieses ungewöhnlich langen Winters ein Maskenball im Kasino stattfinden sollte, der ihre Tochter mit Herrn von Bernstorff wieder zusammenführen würde.

Heimlich hatte Elisabeth bereits Tage und Stunden gezählt, die sie noch von dem vielversprochenen Abend trennten, dem sie mit hoffnungsvoller Sehnsucht entgegen sah. Nun endlich war dem kurzen, niedrigen Tage die ersehnte Dämmerung gefolgt, und in leiser Erwartung, wie als Kind vor der Christbecherung, zog sie sich zum Ankleiden in ihre Stübchen zurück. Träumerei lagelnd läste sie ihr langes, dunkles Haar, das sie in weichen, welligen Strähnen umfloß, da wurde ihr ein Brief überbracht, dessen Aufschrift ihr zum erstenmal seit langer Zeit die feste, eigenartige Handschrift ihres Jugendfreundes Georg wieder vor Augen führte.

Ein lächer Schrecken durchzuckte sie, als sie den eng beschriebenen Bogen entfaltete; sie schob die brennenden Kerzen auf ihrem Spiegelische näher heran, warf die wirren, lang geringelten Locken weit zurück und las mit bebenden Lippen, während tiefe Blässe allmählich ihr Antlitz überzog:

„Meine Liebe, teure Elisabeth! Wie soll ich diesen Brief beginnen, nachdem ich Dir so lange nicht geschrieben, und der nun so wichtige Dir überbringen soll! Wohl magst Du, wenn Du Deines fernem Freundes gedacht, mir ernstlich ähren über mein langes Schweigen, aber meine Gedanken, Elisabeth, sind allzeit bei Dir gewesen. Ich meine, Du müßtest es fühlen,

wie sie Dich umschweben Tag und Nacht. Leere, nichtlagende Worte Dir zu schreiben, das vermochte ich nicht länger, so schwieg ich, bis ich heut rüchellos vom Herz zum Herzen zu Dir sprechen darf.

„Du weißt es, Du mußt es ja wissen, was meine Seele erfüllt, so lang ich zu denken vermag, das ich Dich liebe, Elisabeth, heiß und unendlich liebe! Mir ist's, als wäre die Liebe zu Dir ein Teil meines eigenen Selbst, als spräche ich als Mann jetzt nur aus, was ich seit meinen Knabenjahren, mir selbst noch unbewußt, gefühlt und empfunden habe. Jetzt weiß ich, wie heißes Glücksgefühl mich durchflutete, so daß ich den Schmerz in meiner verwundeten Hand nicht fühlte, als ich mein zitterndes, meinendes Prinzgeßel bei seinem Sturz aus dem Fenster aus Herz gedrückt. Jetzt will ich Dir auch gestehen, warum ich Dich am Tage Deiner Kommunion wie verzaubert angesehen, als Du in Deinem weißen Kleide, so jugendlich hold und schön wie der blühende Beng ringsum, still träumend in Gurem Gärten standest.

„Es war mir, als ob ein blendender Lichtstrahl plötzlich mein innerstes Denken erhelle, wie Schuppen fiel es mir von den Augen, und zum ersten Male war ich mir voll und klar bewußt, daß aus der unbefangenen Freundschaft unsrer Kinderjahre leidenschaftliche Liebe für Dich, als Zweck und Ziel meines Lebens, in meinem Herzen erwacht sei. Ich kämpfte mit mir selbst einen schweren Kampf, denn ich wußte, was ich Dir in Deiner ahnungslosen Unschuld und Deinen verehrten Eltern schuldig

Zum Prozeß Biewald. Der Termin in Sachen Biewald wider den Magistrat Breslau wegen seiner Entschädigungsansprüche bezüglich der ihm bei den dortigen Stramentumalten angehöblich von einem Schuttmann abgeschlagenen Hand findet am 25. d. vor dem Oberlandesgericht in Breslau statt.

Ein Schwindler in Feldwebeluniform. In Hanau wurde ein Schwindler verhaftet, der die Uniform des 3. Garderegiments zu Fuß trug und seit Monaten in einem Hanauer Hotel wohnte. Der Verhaftete ist angeblich der 1883 zu Basel geborene Erich Kassel. Er bewegte sich täglich in der Feldwebeluniform auf der Straße, wohnte den Veranstaltungen militärischer Vereine bei und ging wiederholt in die Infanterieschule und verhoffte sich hierdurch Vertrauen, das er zum Entleihen von Bargeld und zur Entnahme von Waren auf Kredit mißbrauchte. Einem Schneidermeister, der ihm eine neue Uniform und auch einen größeren Vorkauf geliehen hatte, wurde schließlich die Sache verdächtig. Auf eine telegraphische Anfrage beim dritten Garderegiment erging der Befehl, daß Kassel ein Schwindler sei. Daraufhin wurde er festgenommen. Jetzt stellte sich heraus, daß Kassel keine Rolle als Feldwebel bereits in Köln, Aachen, Berlin und Ludenwalde gespielt hat und seit geraumer Zeit fleißig verfolgt wurde.

Auf der Landstraße beraubt. Der Landwirt Rudolf Weidmann wurde bei Reitmann in der Nähe von Düsseldorf, als er sich auf der Heimkehr von einer Geschäftstour befand, auf der Landstraße beraubt. Drei Männer gaben auf ihn Revolverkugeln ab, ohne ihn jedoch zu treffen, und raubten ihm nach heftigem Kampf 2800 Mark einflussreiche Gelder.

Im Wahnfinn. In Gadenberg bei Stuttgart erschoss eine Frau Prämier ihren Mann, während er im Mittagschlaf lag, dann erschoss sie sich selbst. Beide waren sofort tot. Die Frau war früher eine Zeitsung in einer Irrenanstalt in Behandlung.

Überfall. Zwei Dragoner überfielen in Gießen nachts mit ihren Säbeln die Lehrer Herold und Wenzerski. Letzterer wurde lebensgefährlich verletzt.

Wegen Gattenmordes verhaftet wurde in Michalkow, Kreis Kattowitz, der Agent Richard Hente. Er lebte von seiner Ehefrau getrennt und hielt sich zuletzt in Ratibor auf. Die Ehegatten liegen in Scheidung, und in Kürze war der Schlichtertermin zu erwarten. Frau Hente war seit einiger Zeit in der Familie eines Lagerverwalters in Michalkow als Wirtschafterin tätig. Dort suchte sie dieser Tage der Gemann unterhohlt auf. Frau H. öffnete ihm ahnungslos die Tür, doch kaum, daß sie den Eindringling erkannte, verlegte sie ihm vier Messerstücke in Brust und Unterleib, so daß die Betroffene sofort blutüberströmt zusammenbrach. Der Mörder flüchtete, wurde aber verfolgt und in einem Nachbargrundstück durch einen Gendarmen festgenommen und dem Beauftragten Untersuchungsgefängnis zugeführt. Die tödlich verletzte Frau brachte man in das Knappschützlagarett in Laurahütte, wo sie am andern Morgen ihren Verletzungen erlag.

Unfall beim Tunnelbau. Im Lauenertunnel wurden durch einen Sprengstich vier Arbeiter schwer und sechs leichter verletzt.

Krawall in einem Theater. Nach Melangen aus Himm fand im dortigen Theater am 20. d. ein Maskenball statt, bei dem Mitglieder der herrschenden italienischen Partei in Himm bei der Darstellung ungarischer Tänze einen förmlichen Lärm verursachten. Der anwesende Polizeihauptmann ließ die Aufreißer aus dem Saal führen, worauf der ungarische Tanz ungeschindert stattfinden konnte.

Ein Eisenbahn-Geschick. In England glaubt man wiederum mit einem Eisenbahnunfall zu tun zu haben. Als der Abendpostzug von Derby nach Manchester eine Signalboje bei Broadholme passierte, bemerkte der Beamte, daß eine Wagenlinie offenstand. Er telegraphierte nach der nächsten Station. Man entdeckte in dem leeren Abteil Blut und

Haare. Eine Untersuchung der Strecke gab keine Aufklärung. Die Strecke ist für Eisenbahnverbrechen besonders geeignet, da sie nicht nur durch einen langen Tunnel führt, sondern auch dreimal auf längere Zeit dicht an den Ufern eines Flusses vorbeizieht.

ch. Ein Geschenk der Königin von Saba. In der alten Kathedrale von Genoa wird seit 600 Jahren eine sehr kostbare Vase aufbewahrt, die aus einem einzigen Smaragden geschnitten ist. Ihr Hauptdurchmesser beträgt 12 1/2 Zoll, ihre Höhe 5 1/2 Zoll. Sie befindet sich unter mehrlagigem Verschluss, und alle Schlüssel sind in gänzlich verschiedenen Händen. Nur selten wird dies Kleinod ausgestellt, wenn biaz auf Befehl des Senats gezeigt werden

sich auch, wie eine englische Wochenchrift behauptet, — das Chinesische! Eines Tages lagte der verlorbene Lord Salisbury, als er in Stockholm gehört hatte, daß der König am Morgen sechs Briefe in sechs verschiedenen Sprachen geschrieben hätte, scherzend: „Dann verstehen Majestät wohl auch Chinesisch?“ „Leider nein,“ lagte König Oskar betrübt, „ich habe aber schon angefangen, es zu lernen und kann hoffentlich bald dem Kaiser von China in seiner Sprache schreiben.“

ch. Trauer-Agenturen. Auch das Trauerramm zum Geschäft werden, wenigstens in Petersburg. Dort bestehen Agenturen, die Leidtragende für alle Trauerfälle besorgen. Gewöhnlich werden auf dem Nikolskmarkt die dort

bereits zu einer Wahlzettel, der ersten für die neue Kampagne, geführt. Sie wurde in Nanking im Saate Nebraska abgeschlossen und zwar zwischen einem Anhänger und einem Gegner Bryans. Die Bedingungen sind etwas ungewöhnlicher Art. Sollte Bryan als Sieger in das Weiße Haus einziehen, so muß L. M. Mac Langhin, einer der ersten Kaufleute der Stadt, seinen Gegner D. Stewart auf die Dauer von 4 Jahren mit Kleidung und Haushaltungsgegenständen im Werte bis zu 400 Mk. versorgen. Sollte Bryan nicht gewählt werden, so tritt der umgekehrte Fall ein. Wie Bryan nicht gewählt, so werden die Stoffe bei Langhin gekauft, legt er dagegen, im Geschäft eines demokratischen Anhängers.

ch. Fische mit zwei Paar Augen. In Guatemala sind Fische entdeckt worden, die zwei Paar Augen besitzen. Das eine Paar ist nach den angestellten Untersuchungen nur imstande, im Wasser, das andre, außer dem Wasser zu sehen, die Tiere haben also für zwei Kulenthaltstoffe gleichmäßig ausgebildete Sehwerkzeuge.

Ein schweres Schiffungslück hat sich, wie nachträglich bekannt wird, in der Nacht von Tokio ereignet. Dort kenterte ein Leichter, der Mannschaften an Bord eines japanischen Kreuzers bringen sollte. Dabei ertranken 65 Mann, und nur 33 konnten gerettet werden. Es heißt, daß der Leichter überladen gewesen sei.

Gerichtshalle.

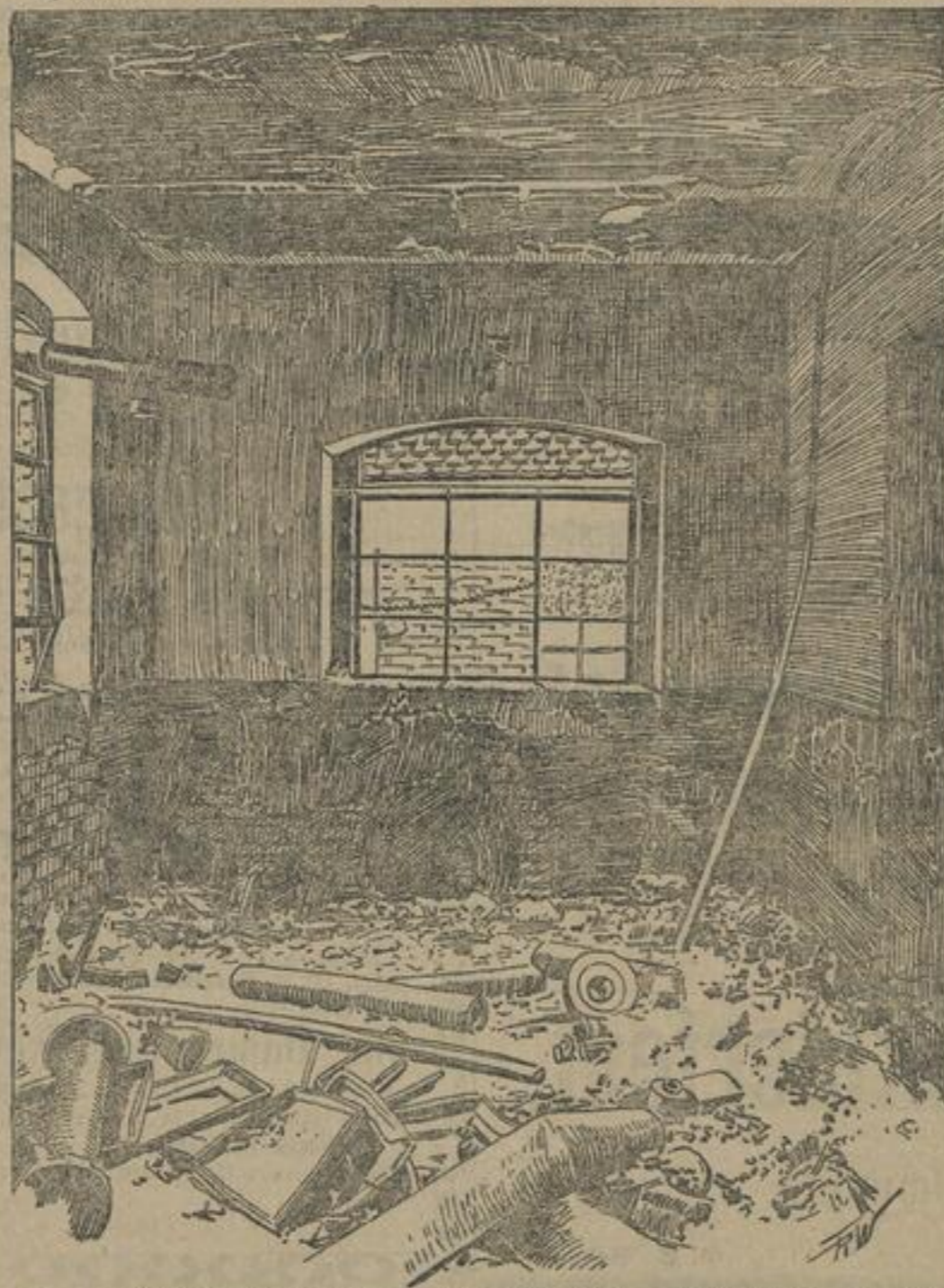
Robbery. Vor dem Schwurgericht wurde ein Falschmünzprozess verhandelt. Angeklagt waren der Regier. S. Wilms aus Düsseldorf, der Schlosser K. Lambach aus Wülheim bei Köln, der Arbeiter K. Reußel und der Lumpenhändler Jos. Müllegans aus Düsseldorf bei Düren. Auf dem Kreuzer-Markt wurde Wilms gefaßt, als er einem Italiener ein falsches Fünftalerstück in Zahlung gab. Lambach und Reußel hatten die Falschstücke angefertigt. Als M. festgenommen wurde, warfen L. und R. über hundert Falschstücke bei Langenscheidt in die Waage, wo die Polizei sie fand. Müllegans wurde freigesprochen. Wilms erhielt 2 Jahr Gefängnis und 3 Jahr Ehrverlust, Reußel 2 Jahr Gefängnis; gegen Lambach, der sehr oft vorbestraft war, erkannte das Gericht auf 7 Jahr Zuchthaus, 10 Jahr Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

§§. Naumburg. Einige Vergleute aus Sachsen und Schlesien waren auf Grund von Oberpräsidialpolizeiverordnungen angeklagt worden, welche u. a. vorschreiben: „Wer sich ohne besondere Befugnis in der Nähe der Betriebsstätten eines Bergwerks, von fabrikmäßig betriebenen gewerblichen Anlagen, von Baustellen oder auf Zugangswegen zu solchen Betriebsstätten aufhält oder der Aufforderung eines Polizeibeamten, sich zu entfernen, nicht Folge leistet, macht sich strafbar.“ Gelegentlich eines Streiks hatten sich die Angeklagten auf die Aufforderung von Polizeibeamten nicht an der Nähe von Betriebsstätten von Bergwerken entfernt. Das Schwurgericht sowohl wie die Staatsanwaltschaft hatten die Angeklagten zu Geldstrafen verurteilt, weil Polizeiverordnungen der erwähnten Art gültig seien, auch das Reichsgericht hat eine derartige Polizei-Verordnung für rechtsgültig erachtet. Das Kammergericht hob aber die Verurteilung auf und sprach die Angeklagten frei, weil die Behörden nicht das Recht haben, Polizei-Verordnungen auf Grund des § 6 des Polizeiverwaltungs-Gesetzes zu erlassen, monoch Personen, die sich ohne besondere Befugnis in der Nähe von Betriebsstätten aufhalten, sich auf polizeiliche Anordnungen entfernen müssen. Abgesehen davon, seien die fraglichen Polizeiverordnungen unklar und unbestimmt. Es gehe ferner zu weit, wenn die Polizeibeamten Personen nicht nur von öffentlichen Straßen und Plätzen, sondern von allen Orten fortweisen dürfen. In einer solchen Vorchrift sei ein geschwundener Eingriff in die Rechte eines Privatigentümers zu erblicken. Nicht erscheinen herartige Polizeiverordnungen unzulässig.

Buntes Allerlei.

ch. Annotie. Sie wollte die Verlobung aufheben und ihm dies recht schonend bringen, deshalb sagte sie: „Ich möchte den Verlobungsring zurückgeben!“ — „Ach, das ist nicht nötig!“ war die Antwort, „ich kaufe die Ringe dazugewisse.“

Innenraum der ausgebrannten Ofenfabrik in Geispolsheim.



Bei der Bellulob-Explosion in einer Ofenfabrik in Geispolsheim bei Straßburg i. E. fanden 22 Menschen den Feuertod, da die Tür durch Flammen verperrt war. Die Unglücklichen hätten gerettet werden können, wenn — die Fenster der zu ebener Erde gelegenen Arbeitsräume nicht, wie auf unserm Bilde ersichtlich, vergittert gewesen

wären. Nach wenigen Minuten bezeichnet ein großer Achenhaufen die Stelle, wo die jungen Mädchen sich in ihrer Todesangst zusammengedrängt hatten. Die Verbrannten waren 16 Mädchen und 6 Jünglinge im Alter von 15 bis 18 Jahren. An der Brandstätte spielten sich herzerregende Szenen unter den ihrer Kinder beraubten Eltern ab.

besondere Vorsichtsmassregeln getroffen. Die Vase wird an einer Kette von einem Priester um den Hals getragen, darf aber von niemand berührt werden. Es heißt, daß das Schmuckstück sich unter den Geisgenen befunden habe, die die Königin von Saba dem israelitischen König Salomo überreichte.

König Oskar und das Chinesisch. König Oskar ist zweifelslos der sprachkundigste aller Herrscher auf europäischen Thronen. Er vermag in sieben oder acht Sprachen fließend zu schreiben und zu sprechen. Darunter befindet

herumlagernden Landstreicher zusammengerufen, alle, die über gute Stiefel verfügen, erhalten einen passenden schwarzen Anzug, der mitunter auch nicht paßt, einen Zylinder, schwarze Handschuhe und — ein reines Kaschmir. Bei der Rückkehr vom Begräbnis müssen sie diese Gegenstände wieder abliefern und erhalten dann ihr „Honorar“, das zwischen 1 und 2 Rubel schwankt.

ch. Die erste Wahlzettel in den Ver. Staaten. Die Präsidentschaftswahl in den Ver. Staaten, die erst 1908 stattfindet, hat

war. Kein Wort sollte Dir verraten, was ich für Dich empfind, ich durfte Dein junges Leben nicht an das meine binden, bevor ich Dir ein Loß zu bieten hatte, das Deiner würdig war.

Unentwählich wollte ich in meinem Verlangen und streben, Tüchtiges zu leisten, um das vorgezeichnete Ziel baldmöglichst zu erreichen. Du selbst aber, Elisabeth, sollte ich während unserer Trennung aus der stillen Abgeschlossenheit deiner Kinderjahre erst Welt und Leben erschließen; mit deinem kindlich frohen Sinn solltest du harmlos und unbefangene die Freuden der Jugend genießen. Vielleicht wäre Dir, wie den Prinzessinnen in Deinen Kinderbüchern, aus denen Du mir so oft voll kauernder Beglückung vorgelesen, ein Märchenprinz erschienen, dessen Liebeszauber Dein junges Herz umstrickt und das Bild Deines fernem Freundes Dir verbunkelt hätte.

Alle Berichte aus der Heimat haben mir seit Jahren erzählt, wie sehr Du unswärmt und geehrt bist, Elisabeth, und meine Eltern, die Du in rührender Danksagung so oft besucht, haben mir geschrieben, wie so gar nicht hochmütig, nein, so kindlich einfach und so lieb und gut wie in ihren Kindertagen unser Prinzgehen allzeit geblieben sei. Nach kürzlich schrieb mir die Mutter, Dein liebes, frohliches Gesichtchen sei Dir wie ein Sonnenstrahl erschienen, als Du sie an einem trübem Herbsttage in ihrem neuen Heim aufsuchst und Dich in Gärten einfügen, lieben Räumchen so wohl und heimlich bei ihr gefühlt habest. Sie teilte mir auch mit, daß Du Dich über mein langes Schweigen ver-

wundert, was mich zu steter Güte angepornt, das nahe Ziel meines Strebens nun endlich zu erreichen.

Jetzt, Elisabeth, bin ich zum Regierungsverwalter in dem reizend gelegenen Städtchen Königswinter ernannt, und mein Gehalt sowie ein kleines Kapital, das mir meine guten Eltern beim Verkauf ihres Geschäfts übergaben, erlauben mir, das Glück meines Lebens zu begründen.

Und da kein Märchenprinz mir mein Prinzeßchen entriß, da frage ich Dich heut voll seliger Hoffnung, Du Geliebte meiner Jugend: Willst Du mein Weib werden? Darf ich für uns nun in glückstrahlender Wirklichkeit ein Häuschen erbauen, wie ich es als Knabe in Gurem Gärten getan, hier, fernab vom Getriebe der großen Welt, an den schönen, waldigen Ufern des herrlichen Rheinstromes? Willst Du zu mir kommen, Geliebte, und bei mir bleiben, jetzt und immerdar? Soll heiser Sehnsucht warte ich Deiner Antwort, ob ich zu Dir eilen darf, Deine Eltern um ihr höchstes Gut zu bitten, und ob Du in Liebe und Treue nun harzt Deines Dir in Zeit und Ewigkeit gehörenden Georg?

Der Brief entfiel Elisabeths zitternden Händen, und Tränen glänzten in ihren Augen. Der Traum ihrer Kindheit hatte sich erfüllt, aber sie war erwacht, bevor er zur Wirklichkeit geworden. Wie einen stillen, ätherischen Bortwurf, den sie doch nicht zu ändern vermochte, empfand sie es plötzlich, daß das verheißungsvolle Glück der Gegenwart die Erinnerungen an ihre frohliche Kindheit, den unigen Berkehr

mit dem Jugendfreunde in nebelhafte Ferne entrißt hatte.

Ja, sie hatte ihn von Herzen lieb gehabt, den guten, braven Georg, der ihr stets so rührende Ergebenheit bewies, und in aufrichtiger, warmer Junegung würde sie seinem treuen Liebeswerben freudig heut ihr Jawort geben, stände nicht die schöne, ritterliche Erscheinung Kurt v. Bernstorff vor ihrer Seele, dessen glänzende Augen so oft mit beredter Sprache in ihr erglühendes Antlitz geschaut, dessen Hand die ihre stets mit heiligem Druck umfassen hatte. Er war der Märchenprinz, von dem Georg agnungsvooll gesprochen, dem sie angehören wollte und mußte, wenn er sie zu seinem Weibe begehrte, aber daß sie dem Jugendfreunde so tiefes Verzeihel zuzugun mühte, das schmerzte sie in innerster Seele.

Im Widerstreit ihrer Gefühle faltete sie den Brief langsam zusammen; da trat ihre Mutter ins Zimmer, und hastig schob ihn Elisabeth in den Ausschnitt ihres Kleides hinein. Morgen erst wollte sie Georgs Schreiben den Eltern zeigen, heute schloß es ihr an Zeit und innerer Ruhe zu dem ersten Gepräch. Schweigend, zur stillen Bewunderung der Mutter, lieberte sie sich mit glühenden Wangen und steter Güte in ihr kostbares, spanisches Gewand, und so ungern sie auch Herr und Frau von Regenhäusen zum Besuch des Maskenfestes entschloßen, betrachtete sie doch ihre Tochter mit freudigem Stolz, als sie zum Fortgange bereit, sich ihnen vorstellte.

Ihr weiches, dunkelbraunes Haar, lockte sich in aufgelösten, welligen Strahlen um die schlanke,

schöne Gestalt im knapp anliegenden schwarzen Samitkücken, unter dessen goldenem Flitterbesatz ein gelbweines Spitzenband in bunthigen Falten hervorah. Der kurze Rock von goldfarbig glänzendem Atlas war mit schwarzen Sammetstreifen und Goldbesätzen besetzt; um den weissen, vollen Hals schlang sich eine mehrreihige Kette von Goldnägeln, die auch das zierliche Samitkücken auf den lockigen Haupte schmückten, und ihre großen, tiefblauen Augen strahlten in eigenartigen, träumerischen Glanze. Eine dunkelrote Rose steckte in dem breiten Goldgürtel, sie war das Erkennungszeichen, das Elisabeth Herr v. Bernstorff auf seine glühenden Wüten zum heutigen Abend mit zagendem Widerstreben versprochen hatte.

Nun umfingen sie die rauschenden Klänge der Ballmusik, das Armende Geinoge des bunten Maskenfestes. An der Tür des Saales schon hatte eine schlanke Pittergestalt im schwarzen, gelbweiden gepulsten Samitkücken, eine dunkelrote Rose im Gürtel, ihren Arm mit stürmischer Bewegung durch den seinen gezogen und slog bald wirbelnd im Tanze mit ihr dahin.

„Wie glücklich bin ich, Elisabeth,“ flüsterte er, sie sei umschlingend, und es dünkte den beiden jungen Menschenkindern, als wären sie inmitten des tolen Faschingsstrebens, losgelöst von allem Irdischen, auf der Insel der Seligen, allein, ganz allein miteinander.

Wie hätte es anders kommen sollen, sie hatten es ja heute vorher geahnt und zagend gehofft, daß der heutige Abend ihr Schicksal entscheiden werde!

(Fortsetzung folgt.)

Wählen

ist nicht bloß das Recht, sondern auch die patriotische Pflicht eines jeden Staatsbürgers. Wer diese Pflicht versäumt und ohne ausreichenden Grund von der Wahlurne fernbleibt, der versündigt sich am Vaterland und verwirkt seinen Anspruch auf volle bürgerliche Achtung.

Gasthof zur goldenen Sonne.

Donnerstag den 24. Januar

grosser öffentlicher

Masken-Ball

in sämtlich fein decorierten Räumen.

Ununterbrochen gespielt von 2 Musikkapellen.

== Rendezvous aller Lebewelt. ==

Grosse Illumination.

Elektrische Beleuchtung. H. Weinstuden.
Entree 1,20 Mk. Karten im Vorverkauf à 1 Mk. sind im Gasthof zur Sonne zu entnehmen.

Alt und jung wird eingeladen,
Fröhlich wirds auf jeden Fall!

Hochachtungsvoll
Richard Große.

Gasthof zur goldenen Sonne.

Morgen Sonntag

grosses Bockbierfest

in den decorierten Räumen.

Von 5 Uhr an

öffentliche Ballmusik.

Hierzu ladet ein

Bockmützen gratis!

H. Große.

Gasthof zum Anker.

Kommenden Sonntag, Montag und Dienstag

grosses Bockbierfest,

verbunden mit

Bockbratenschmaus,

sowie Kakao und Kaffee mit Gebäck.

Es ladet hierzu ergebenst ein

G. A. Boden.

Sonnabend den 19. Januar abends 8 Uhr

öffentl. Volksversammlung

im Saale des Schützenhauses zu Brettnig.

Vortrag des Reichstagskandidaten Gräfe.

Nach dem Vortrage Debatte.

Alle nationalgesinnten Wähler werden hierzu eingeladen.

Der Reformverein
für das Rödertal.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag

große öffentliche Ballmusik.

— Anfang 4 Uhr. —

Für ff. Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Ernst Dänel.

Schönster und grösster Saal des Rödertals

Schönster und grösster Saal des Rödertals

Obergasthof Ohorn.

Kommenden Sonntag und Montag halte ich meinen

Karpfenschmaus

ab, wozu ich alle meine werthen Freunde und Gönner von nah und fern ergebenst einlade.

Oskar Missbach.

Zur jetzigen Saison

bringe mein reichsortiertes

Schuhwaren-Lager

in Erinnerung und empfehle

für Herren **Vorkalf** zum Schnüren mit und ohne warmem Futter, **Zugkiefel** in Vorkalf, Kalb-, Ross-, Knie- und Rindleder, ferner **Filzkiefeletten** und **Filzkiefel** mit hohem starkem Lederbesatz und Lederboden,

für Damen und Kinder **hohe Knopf- und Schnürkiefel** mit und ohne warmem Futter in verschiedenen Lederarten, **Tuchschuhe** zum Schnüren, **warmgefütterte Lederhauschuhe** usw. in nur bester Qualität.

Reelle Bedienung!

Bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Billigste Preise!

Hochachtungsvoll Max Büttrich.

Herzlichster Dank.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Liebe und Teilnahme während der Krankheit, sowie beim Begräbnisse unserer lieben, unvergesslichen Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin

Frau

Amalie Auguste Schölzel

geb. Huhle

sagen wir allen unseren aufrichtigsten Dank.

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Gabe Dank“ in die Ewigkeit nach!

Brettnig, am 15. Januar 1907.

Die trauernden Hinterlassenen.

Dank.

Für die bewiesene Anteilnahme beim Heimgangs unserer innigstgeliebten Gattin, Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Salome Emilie Heinrich

geb. Boden

sagen wir hierdurch allen unseren aufrichtigsten Dank.

Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Gabe Dank“ in die Ewigkeit nach!

Brettnig, Grossröhrsdorf, am 15. Jan. 1907.

Die trauernden Hinterlassenen.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben

May

sagen wir allen wertgeschätzten Verwandten, Freunden und Bekannten für die erwiesene Liebe und Teilnahme unseren herzlichsten Dank.

Brettnig, den 16. Januar 1907.

Die trauernden Eltern:
Robert Anders und Frau.



Turnverein.

Sonnabend, den 19. Jan.

d. J., abends 7/9 Uhr

Hauptversammlung

im Gasthof zur Klink.

Die Anwesenheitsliste liegt von abends 8 Uhr an im genannten Lokale aus.

Die Tagesordnung hängt vom 8. bis 19. Januar abends 6 Uhr in der Turnhalle aus.

Da das Gauturnfest mit zur Beratung kommt, werden die Mitglieder zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen.

Arthur Gebler, Vors.

Freie

Bauhandwerker-Innung

für Grossröhrsdorf, Brettnig und Hauswalde.

Innungsversammlung

Montag, den 21. Januar d. J., abends

7 Uhr im Bergkeller.

Tagesordnung:

- 1) Ergänzungswahl des Vorstandes;
- 2) Ergänzungswahl des Lehrlings- und Herbergs-Ausschusses;
- 3) Geschäftliches.

Schaffrath, Obermstr.

Elektr. Taschenlaternen,

elektrische Ersatz-Batterien und Birnen,

elektrische Scherzartikel

in allen Preislagen empfiehlt

Georg Horn, Mechaniker.

Damen

wenden sich in allen distr. Angelegen. bei Weißfuß, Störungen usw. vertrauensw. an Fr. M. Ruszynski, ärztl. gepr. Masseuse, Braunschweig (87) Comeniusstr. 7. Rückp. erb. Fr. B. in Schw. schreibt: Ihr Mittel wirkte sch. n. 20 St.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag

öffentliche Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

Otto Hauke.

Gasthof zur Klink.

Morgen Sonntag

öffentliche freie Tanzmusik.

Anfang 6 Uhr.

E ergebenst ladet dazu ein

A. Deeg.

Lange Stiefel

mit Doppelfohle und Lederkappe,

Schaltkiefel, sowie Kinderkiefel in allen Größen halte

stets am Lager.

Bitte bei Bedarf um gütigen

Zuspruch.

Max Büttrich.

Jetzt muss man
mit geringen handeln, weil viel Geld zu verdienen ist. **Volheringe**, **bidudelig** und **hart**, **Tonne**, circa 1000 Stück, 40 Mark, halbe **Tonne** 20,50 Mark, 100 Stück zur Probe 4,50 Mark, per Nachnahme.
Paul Heldt, Wittweida.

Feinstes

Tran-Leder-

Fett,

in Dosen zu 10, 20, 30 und 50 Pf., empfiehlt

Max Büttrich,

Alleinverkauf für Brettnig.

Ein kräftiges **Schulmädchen** wird zu einem 2-jährigen Kinde gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Ein **Logis** ist zu vermieten und 1. April beziehbar in **Nr. 143.**

Eine **Lederdecke** verloren. Abzug. bei **Rob. Schöne, Ohorn** (n. gr. Aus).

Ein **Quind** (Farbe weißlich-gelb) ist zu gelassen. Abzuholen bei **Aug. Deher.**

Hierzu 2 Beilagen.